Nr. 70. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 10. Februar 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das französisch-italienische Handelsabkommen.

Im römischen Senat stand gestern das französisch-italienische Handelsabkommen zur Berathung. Von den Rednern, die für das Abkommen sprechen, erklärt zunächst Garelli, der Bruch mit Frankreich auf dem kommerziellen Gebiete habe Italien nicht zum Ruin geführt, sondern ihm Gelegenheit gegeben, seine eigene industrielle Kraft zu zeigen. In Folge dessen habe Italien den Tarifkrieg mit Würde beendigen können. D'Angeli führt aus, der durch den Bruch mit Frankreich für Italien erwachsene Schaden sei zwar groß gewesen, aber er sei übertrieben worden. Italiens Handel habe andere Absatzgebiete gefunden und seine Industrie habe unter dem ihr günstigen Zollregime bewunderswerthe und unerhoffte Fortschritte gemacht. Redner ist überzeugt, daß das Abkommen für Italien von Nutzen sein wird, und spricht die Ansicht aus, daß man im Jahre 1903 beim Ablaufe der Handelsverträge neue Abkommen mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz in Erwägung ziehen müsse. Auch Canizzaro spricht sich für das Abkommen aus und sagt, alle italienischen Minister hätten stets die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich im Auge gehabt. Das Abkommen werde auch von den Zentralmächten günstig beurtheilt, denn es trage dazu bei, den europäischen Frieden immer mehr zu sichern. (Sehr gut!) Di Camporede billigt das Uebereinkommen, welches ein neuer Beweis dafür sei, daß der Dreibund für Italien ebenso wenig ein Hinderniß für freundschaftliche Beziehungen und gute Nachbarschaft mit Frankreich und anderen Staaten gewesen ist, wie er es für Deutschland und Oesterreich war. Das sei für Italien eine Verpflichtung, an der Politik festzuhalten, welche in der Zukunft dazu dienen wird, wie sie es bisher gethan hat, Italien möglich zu machen, auf die Entwicklung des nationalen wirthschaftlichen Lebens bedacht zu sein, weil dies darauf hinziele, sowohl dem Lande wie Europa die Wohlthaten des Friedens zu sichern. Visconti Venosta erklärt unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, er habe eigentlich nicht die Absicht gehabt, das Wort zu ergreifen, sondern sich darauf beschränken wollen, seine Stimme für das Abkommen abzugeben, welchem er nicht ganz fremd gegenüberstehe. Er spreche indeß, weil Canizzaro gesagt habe, das Uebereinkommen müsse beinahe als eine Prämie für die in der Tunis-Frage gezeigte Schwäche angesehen werden. (Bewegung.) Er weise diese Behauptung zurück, denn er habe seinerzeit dargelegt, daß die gesamten Verträge mit Tunis rechtlich und thatsächlich zum größten Theil nicht mehr in Kraft gewesen seien und daß man, statt auf einem theoretischen Rechte zu bestehen, welches den Bruch der guten Beziehungen mit Frankreich zur Folge gehabt hätte, es vorziehen mußte, an Stelle desselben eine Reihe von vertragsmäßig vereinbarten Abmachungen zu setzen, welche in wirksamerer Weise den Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Tunis entsprachen. Er spreche dem Ministerium seine Anerkennung aus, daß es die vom Kabinet die Rudini begonnenen Verhandlungen wieder aufgenommen und zu einem guten Ausgang geführt und die Leitung derselben Luzatti übertragen habe. Das Uebereinkommen sei von der öffentlichen Meinung in Italien günstig aufgenommen worden, weil dasselbe auch eine Verbesserung der politischen Beziehungen zu Frankreich zum Ergebniß haben werde und einen dem Fortschritte der Zivilisation entgegenstehenden Antagonismus beseitige. Das Abkommen thue den internationalen Verpflichtungen Italiens anderen Mächten gegenüber keinen Abbruch und sei ein Baustein zu dem Werke der Zivilisation und des Fortschrittes. Der Senat werde demselben sicher seine Zustimmung zu Theil werden lassen. (Lebhaftester Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Hierauf wird die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der Bericht des französischen Deputirten Renault-Morliere über den Gesetzentwurf bezüglich der Abänderung des Revisionsverfahrens und die Akten der Untersuchung des ersten Präsidenten des Kassationshofes Mazeau sind gestern in der Kammer vertheilt worden. Der Bericht, der mit dem Antrage auf Ablehnung des Gesetzentwurfs der Regierung schließt, besagt, der Gesetzentwurf sei ein Gelegenheitsgesetz, dessen Vortheile zweifelhaft seien. Es sei unsicher, ob die öffentliche Meinung zufriedengestellt wäre, wenn die vereinigten Kammern des Kassationshofes die Untersuchung bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses von Neuem beginnen würden. Die Entscheidung in der Angelegenheit würde dann noch länger auf sich warten lassen und man würde sich vor derselben noch weniger beugen, als vor der der Kriminalkammer. Würde mit der Untersuchung nicht von Neuem begonnen, so würde man sagen, daß einer Entscheidung, deren Grundlage von vornherein anfechtbar gewesen, nicht die geringste Bedeutung beigemessen werden könne. Der Gesetzentwurf sei andererseits unstreitig mit Nachtheilen verbunden, weil durch diesen der Grundsatz der Trennung der Gewalten verletzt und der ganze gerichtliche Organismus erschüttert werde, der ein wesentliches Element des politischen und sozialen Organismus bilde. Die wichtigsten Daten der Untersuchung Mazeaus sind bereits veröffentlicht worden.

Die von dem Berichterstatter der Revisionskommission der Deputirtenkammer angeführten Erwägungsgründe sind so zutreffend, daß sich schwer absehen läßt, wie das Kabinet Dupuy-Lebret an der Regierungsvorlage festzuhalten vermag. Durch deren Annahme würden die Leute vom Schlage Quesnays de Beaurepaire keineswegs beruhigt werden; vielmehr würde der gegenwärtig gegen die Kriminalkammer des Kassationshofes geführte Feldzug dann auf die Gesamtheit des höchsten Gerichtshofes ausgedehnt werden. In Wirklichkeit stehen die schwer kompromittirten Generale des großen Generalstabes diesem höchsten Gerichtshofe freundlich gegenüber, und es ist für die republikanischen Einrichtungen in Frankreich bezeichnend, daß selbst frühere Mitglieder des Kassationshofes sich in die Gefolgschaft der Generale begeben, die sich zum Theil mit dem Fälscher Oberstleutnant Henry identifizirt haben und den ebenso fähigen wie überzeugungstreuen Oberstleutnant Picquart mit ihrem glühenden Hasse verfolgen.

Die Nationalisten, Antisemiten, die Partei Meline und die gesamte Rechte der Kammer haben beschlossen, für den Gesetzentwurf der Regierung betreffs der Revisionsangelegenheit zu stimmen. Andererseits hat das Komitee der Gambettisten, an dessen Spitze Waldeck-Rousseau steht, ein Manifest gegen den Gesetzentwurf veröffentlicht. Waldeck-Rousseau ist Führer der republikanischen Vereinigung des Senats. Diese Vereinigung zählt 120 Mitglieder. Es ist daher sicher, daß das Gesetz betreffend die Revisionsangelegenheit, sollte es auch in der Kammer angenommen werden, im Senat verworfen werden wird. Die Regierung dürfte, da zahlreiche Radikale nicht votiren wollen, die Mehrheit erhalten, aber keinesfalls eine republikanische; in diesem Falle wäre die Lage des Kabinets sehr prekär und sein Sturz bei der nächsten Gelegenheit unvermeidlich.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** traf gestern Abend um 1/2 7 Uhr in Potsdam ein und begab sich vom Bahnhofe direkt in das Kasino des 1. Garderegiments zu Fuß, wo er vom Regimentskommandeur Oberst Freiherrn von Plettenberg empfangen wurde. Dort fand zur Feier des Tages, an welchem der Monarch vor 22 Jahren in das Regiment eintrat, ein Festmahl statt, an welches sich eine Theatervorstellung anschloß. In der Begleitung des Kaisers befanden sich der Chef des Militärkabinets General der Infanterie von Hahnke und der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg. Nachdem Oberst Freiherr von Plettenberg das Hoch auf den Allerhöchsten Regimentschef ausgebracht, in das alle Anwesenden dreimal begeistert einstimmten, setzte er den kostbaren goldenen Pokal, den der Kaiser am 9. Februar 1894 dem Regiment als bleibendes Andenken an diesen Tag mit der Bestimmung übergeben hatte, daß daraus jeweils das Hoch auf den obersten Kriegsherrn durch den Regimentskommandeur auszubringen sei, an den Mund, um auf die Gesundheit des Monarchen zu trinken. Sodann erhob sich der Kaiser zu einer auf den Tag bezüglichen längeren Ansprache, die mit Hurrah! auf das 1. Garde-Regiment ausklang. Auch des verstorbenen Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, welcher mehrere Jahre dem Regiment angehörte, wurde Erwähnung gethan. — In Halle ist gestern **Professor Dr. Karl August Müller**, der Begründer der Zeitschrift „Natur", im Alter von 80 Jahren gestorben. — In Mainz starb nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren der **geistliche Rath Dekan Keller**, einer der hervorragendsten Vertreter der dortigen katholischen Geistlichkeit. — In Heidelberg fand gestern eine **Gedächtnißfeier für den Theologen Richard Rothe** statt mit einem Festakt in der Aula der Universität und in der Peterskirche, wo Rothes Marmorbüste enthüllt wurde. Darauf folgte ein Festmahl. — Zu einer **letzten Ehrung des Fürsten Bismarck** haben sich dreizehn märkische Städte vereinigt. Sie lassen für das Mausoleum in Friedrichsruh einen mächtigen Kranz in Bronze ausführen, der vom Bildhauer Börmel modellirt wird. Er setzt sich aus Eichen- und Lorbeerblättern zusammen, und durch das Blattwerk windet sich ein Band, auf dem die Namen der Städte verzeichnet sind. Oben ist ein Rosenstrauß, unten eine große Schleife angebracht, welche die Widmung enthält: „Ihrem unvergeßlichen Ehrenbürger dem Fürsten Bismarck die altmärkischen Städte." — Zur Feier der fünfzigsten Wiederkehr des **Sieges bei Eckernförde** ist in Eckernförde ein Komitee zusammengetreten, an dessen Spitze Bürgermeister Felgenhauer steht. In einem von dem Komitee veröffentlichten Aufruf heißt es: „ . . . Darum rüstet sich auch die Stadt Eckernförde, die fünfzigjährige Wiederkehr dieses Ruhmestages am 5. April in würdiger Weise festlich zu begehen. Nicht nur zu einem Festtag für unsere alten braven Veteranen aus jener, für unsere engere Heimath so großen Zeit gedenkt man diesen Tag zu gestalten; er soll vielmehr ein Festtag werden für alle echt deutsch gesinnten Bewohner unserer Nordmark, für die Söhne und Enkel jener Helden, sowie für alle deutschen Brüder auch in der Ferne, die für Schleswig-Holsteins Geschichte ein Interesse haben." — Die deutsche **Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung** beschloß, ihre diesjährige Generalversammlung im Mai in Posen abzuhalten. — In Mainz hat der Bischof Haffner einen **Hirtenbrief** erlassen, in dem er auf die Erhaltung der Marienschule dringt. Dieselbe drohe einzugehen, weil die Schulbrüder allmälig stürben, neue das Gesetz aber nicht zulasse. An ihre Stelle träten Weltgeistliche. — Dem Landtag in Weimar ging eine Vorlage über die Errichtung eines Baues für die **medizinische Poliklinik in Jena** zu. Angekündigt wurde eine Vorlage zur Aufbesserung der Beamtenbesoldungen. — Im Fürstenthum Waldeck steht die Gründung eines **Landesverbandes der Kriegervereine** bevor, der sich an den Deutschen Kriegerbund anschließen wird. Die einleitenden Schritte sind bereits durch den Hauptmann d. L., Kammerrendant Roesener zu Arolsen, geschehen.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Der Schnellzug mit der Leiche des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha traf gestern Nachmittag in Koburg ein; der Herzog und der Großherzog von Hessen befanden sich in demselben Zuge. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden, das Offizierkorps, die Geistlichkeit und zahlreiche Vertreter von Vereinen und Korporationen erschienen, um in dem geöffneten Wagen am Sarge des Erbprinzen prachtvolle Kränze und Blumenspenden niederzulegen. Nach kurzem Aufenthalte fuhr der Zug nach Eisenach weiter. Von dort wird die Leiche heute nach Gotha überführt. Während der Fahrt durch koburgisches Gebiet läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen des Herzogthums.

— Die Ausdehnung, die in dem Gesetzentwurfe über staatliche Ehrengerichte für Aerzte dem Begriffe „beamteter Arzt" gegeben wird, erregt sogar bei der „Münch. medizin. Wochenschr.", die im Grundsatze mit dem Entwurfe einverstanden ist, schweren Anstoß. Die „Wochenschrift" schreibt: „Daß die Regierung ihre unmittelbaren Amtsärzte der ärztlichen Gerichtsbarkeit entzieht, ist verständlich. Warum aber auch alle von Gemeinden, Kreis- und Provinzial-Verbänden angestellten Aerzte, also z. B. alle Krankenhausärzte, ausgenommen sein sollen, ist nicht einzusehen. Selbst die Anwendung auf die Kassenärzte ist nach der gegebenen Fassung nicht ausgeschlossen."

— Ihre helle Freude äußert die klerikale Presse darüber, daß der bisherige Landrath Freiherr von Hövel zum Regierungspräsidenten in Koblenz ernannt worden ist, weil Herr v. Hövel neben seiner sachlichen Befähigung zur Führung dieses Amtes doch im Grunde das viel größere Verdienst hat, nunmehr „der vierte katholische Regierungspräsident" in Preußen zu sein. Auf welcher Stufe diese Klippschulbetrachtung steht, wenn man einmal das Lächerliche des heißen Paritätsbemühens hervorheben will, zeigt sich in dem Nasenstüber, den die „Germania" dem „Reichsanzeiger" versetzt, weil er es „auffallenderweise" unterlassen hat, Herrn v. Hövel — den Titel Geh. Regierungsrath beizusetzen, der ihm seit einer Reihe von Jahren verliehen sei. Auch darüber zeigt sich das klerikale Gemüth erfreut, daß in der Person des Oberpräsidialraths Wallraf seit Dezember vorigen Jahres endlich wenigstens ein Katholik „sich in der näheren Umgebung des Herrn Oberpräsidenten Nasse befindet". Man sollte nun meinen, das wären zwei Erfolge der jüngsten „Paritätsbestrebungen" des Zentrums; doch weit gefehlt. „Können wir denn in unseren Paritätsbestrebungen gar keinen Schritt weiter kommen?" ruft ärgerlich die „Germania" aus — weil in Trier Herr zur Nedden das Regierungspräsidium übernimmt; und Herr zur Nedden ist Protestant. Werden also zwei Regierungs-Präsidien in einer Provinz besetzt und erhält das eine ein Katholik, das zweite ein Protestant, so ist damit den „Paritätsbestrebungen" noch lange nicht genug gethan.

— In München hat gestern die Polizeibehörde die von den Künstlern zum Karnevalszug bestimmten drei Gruppen über das Thema der Abrüstungskonferenz aus politischen Gründen verboten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Februar. Die „N. F. Pr." meldet: Der Ministerrath beschloß heute, die Landtage einzuberufen. Die Einberufung wird in zwei Serien erfolgen; der kleinere Theil der Landtage, unter ihnen der galizische, tritt gegen den 20. Februar zusammen, der größere Theil, darunter der böhmische, erst im März. Der Ministerrath beschäftigte sich ferner mit einer Hülfsaktion für die galizische Sparkasse. Dieselbe ist in der Weise in Aussicht genommen, daß Galizien die Garantie für die Sicherheit der Sparkassen-Einlagen übernimmt, während der Staat dem Lande die etwa hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt.

England.

London, 9. Februar. Unterhaus. Der Parlamentsuntersekretär Brodrick erklärt, die Regierung müsse hinsichtlich der jüngsten Unruhen in Samos nähern Bericht des Konsuls abwarten, ehe sie irgend welche Schritte thue oder ihre Ansicht über diesen Gegenstand äußere. Mit Frankreich fänden Erörterungen über die Abgrenzungslinie zwischen der französischen und englisch-egyptischen Interessensphäre statt.

Rußland.

Petersburg, 8. Februar. Das Rad der Geschichte rollt vielen Leuten in Rußland nicht schnell genug. Sie glauben nachhelfen zu müssen. Die Thatsache des Anwachsens der slawischen Welle ist nicht zu leugnen, wir haben eine natürliche Erscheinung vor uns und müssen damit rechnen, daß die Leute nun lange genug zukunftssicher ihren Branntwein getrunken haben. Kann der Friede der Welt mit diesem Aufschwunge Hand in Hand gehen, so giebt es keinen Grund, das geistige und wirthschaftliche Aufleben unserer slawischen Nachbarn nicht mit Freuden zu begrüßen. Aus dem wogenden Nebel, der alle Erscheinungen des Lebens in dem großen Zarenreich umgiebt, hebt sich nun etwas klarer der Gedanke ab, durch freiwillige Beiträge aller Slawen einen Mittelpunkt zu schaffen, in dem geistige und wirthschaftliche, aber auch politische Verbindungsleitungen des gesamten Slawenthums zusammenfließen sollen, eine Art Zentral-Telephonstation der allslawischen Gesellschaft, natürlich noch mit beschränkter Haftpflicht. Wenn wir von den Zwecken zunächst hören, daß der Kampf mit dem Deutschthum in großen Buchstaben auf die Fahne geschrieben ist, so sollen wir für diese wie für alle Offenheiten dankbar sein, auch wenn sie nicht den Vorzug der Ueberraschung haben. Zu verwirklichen ist der Gedanke der Gründung dieser „Wsseslawjanskaja Matiza" zweifellos; die Personen, die in Rußland die Gründung am eifrigsten betreiben, sind wohl nicht diejenigen, die am meisten davon sprechen und schreiben. Ob man einen anerkannten geistigen Leiter des Unternehmens finden wird, der auch die Gewähr bieten kann, daß die Matiza sich nicht zu einer der russischen Regierung unbequemen Nebensonne auswächst, mag zweifelhafter erscheinen. Vorläufig zeigt sich der Regierungseinfluß in Mahnungen zur Vorsicht und weniger gesinnungstüchtiger Betonung des Kampfes gegen das Deutschthum, Niemand aber bestreitet das Zeitgemäße und Zweckdienliche des zu verwirklichenden Gedankens. So tritt der alte Panslawismus, der so oft schon todtgesagt wurde, obgleich er in etwas verändertem Gewande lebte, weil er nicht sterben kann, in neuer Form in die Erscheinung. Proteus hütet nach wie vor die Seekälber, und was er weissagt, soll für das Deutschthum nicht Anlaß zur Beschwerde sein, sondern ein Ansporn, auf allen Gebieten menschlicher Arbeit die erreichte Höhe zu behaupten und noch höher zu steigen.

Asien.

Manila, 9. Februar. Hier ist Alles ruhig, aber die Filipinos sammeln sich zwischen Caloocan und Malabon. Die amerikanischen Truppen sind ungeduldig über die ihnen auferlegte Zurückhaltung.

Amerika.

Washington, 9. Februar. Eine Depesche des Admirals Dewey meldet aus Manila vom 9. d. M., er habe den bewaffneten Insurgenten, welche die amerikanischen Werkleute fortgesetzt beunruhigten, die Weisung zukommen lassen, Sanroque bis heute früh 9 Uhr zu verlassen. Dieselben hätten das Dorf in verflossener Nacht verlassen mit Ausnahme von einigen Wenigen, die zurückgeblieben seien und das Dorf heute früh in Brand gesetzt hätten. Dasselbe sei jetzt von den amerikanischen Truppen besetzt und es herrsche daselbst völlige Ruhe. Sanroque liegt auf der Landzunge, welche Cavite mit dem Festland von Luzon verbindet.

Militärische Mittheilungen.

Der Kaiser hat unter dem 2. Februar über die größeren Truppenübungen in diesem Jahre folgende Ordre an den Kriegminister erlassen:

1. Das 13. (würtembergische), 14. (Karlsruhe) und 15. (Straßburg i. E.) Armeekorps halten gemeinschaftliche Manöver vor Mir ab. (Es sind dies also die Kaisermanöver.) 2. a) Beim 13. (königlich würtembergischen) und 14., sowie beim 17. Armeekorps wird je eine Kavallerie-Division aufgestellt. b) Die Garde-Kavallerie-Division sowie die beim 13. (königlich würtembergischen) und 17. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen halten besondere Kavallerie-Uebungen ab. c) Die beim 13. (würtembergischen) und 14. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen nehmen an den vor Mir abzuhaltenden Manövern Theil. d) Dem 13. (würtembergischen) Armeekorps wird die 25. Kavallerie-Brigade (großherzoglich hessische) für die ganze Dauer seiner Manöver zugetheilt. In den Manövern vor Mir sind deren Regimenter als Divisions-Kavallerie zu verwenden. e) Die beim 17. Armeekorps zu den besonderen Kavallerie-Uebungen herangezogenen Stäbe und Truppentheile nehmen nachher an den Manövern Theil. 3. Dem 13. (würtembergischen) und dem 14. Armeekorps wird je eine Luftschifferabtheilung zugetheilt. 4. Die Zeiteintheilung für die Uebungen der übrigen Armeekorps erfolgt, unter möglichster Berücksichtigung der Ernteverhältnisse, gemäß Felddienst-Ordnung und Truppenübungsplatz-Vorschrift. Die Infanterie-Brigaden zu vier Bataillonen halten ihre Brigademanöver zusammen mit einer anderen Infanterie-Brigade des Armeekorps ab. Wo besondere Verhältnisse die Abhaltung gesonderter Manöver der kleinen Infanterie-Brigaden wünschenswerth machen, ermächtige Ich das Kriegsministerium zur Genehmigung auf Antrag des Generalkommandos. 5. Bei Auswahl des Uebungsgeländes und Durchführung der Uebungen ist auf Einschränkung des Flurschadens Bedacht zu nehmen. Ueber Fälle hoher Flurschäden erwarte Ich den Vortrag des Kriegsministers. 6. Bei dem 1., 2., 3., 5., 6., 8., 14. und 16. Armeekorps finden Kavallerie-Uebungsreisen gemäß Instruktion vom 23. Januar 1879 und Meiner Ordre vom 5. April 1898 statt. 7. Größere Pionier-Uebungen werden a) an der Spree und Oder zwischen Fürstenwalde und Fürstenberg, b) am Rhein zwischen Worms und Oppenheim und am Main zwischen Flörsheim und Höchst, c) in Schleswig am Alsensund, an der Flensburger Föhrde und an der Schley abgehalten. Näheres bestimmt die General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen. 8. Die Fußtruppen müssen bis zum 30. September 1899 — dem spätesten Entlassungstage — in ihre Standorte zurückgekehrt sein.

Der Kriegsminister hat bestimmt, daß Stabsoffiziere des Gardekorps den diesjährigen Aushebungsgeschäften in den Bezirken der 3., 7., 11., 19., 23., 27., 31., 36., 39. und 70. Infanterie-Brigade, event. in denjenigen Gebietstheilen derselben, welche für die Garde Rekruten stellen, beizuwohnen haben. In den Bezirken der 23., 31. und 36. Infanterie-Brigade erstreckt sich die Theilnahme auf das Aushebungsgeschäft der beiden Ober-Ersatzkommissionen des Bezirks, insoweit ein gleichzeitiges Tagen der letzteren dieses nicht ausschließt oder eine Unterbrechung der Reise des betreffenden Stabsoffiziers dadurch nicht bedingt wird.

Dem Garde-Jäger-Bataillon und dem pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 hat der Kaiser einen besonderen Jäger-Marsch mit der Maßgabe verliehen, daß diese Bataillone allein berechtigt sein sollen, diesen Marsch bei großen Paraden zu spielen.

Arbeiterbewegung.

In **Krefeld** kam es aus Anlaß des ausgebrochenen Weberstreikes zu einem Krawall gegen arbeitende Weberinnen. Die Polizei macht bekannt, daß jeder Zwang gegen Arbeitswillige streng verfolgt werden würde. — In **Oranienburg** brach auf den Eiswerken ein Ausstand aus. Eine Anzahl Leute (etwa 25) sollten nicht beschäftigt werden; einzelne von diesen wiegelten nun die Uebrigen auf, bis fast alle die Arbeit einstellten. Dann ist es zu wüsten Scenen gekommen, so daß telephonisch Polizei und Gendarmerie gerufen wurde. Auf dem in der Nähe ankernden Dampfer wurden die Kajütenfenster zertrümmert und andere Beschädigungen ausgeführt, bis die Ruhestörer von der Polizei zum Verlassen des Platzes genöthigt wurden. Der vernünftigere Theil der Arbeiter ist inzwischen wieder in voller Thätigkeit, von den Anstiftern hat keiner wieder Arbeit gefunden. — Nachdem in **Hamburg** die Stauer die Forderung der Schauerleute nach Betheiligung an der Aufsicht des Arbeitsnachweises abgelehnt hatten, beschloß gestern eine große Versammlung der Schauerleute, abzuwarten, ob die Stauer am 20. Februar ihre Drohung wahrmachen und solche Schauerleute, die sich ihres Nachweises nicht bedienen, aussperren werden. Dann wollen sie den allgemeinen Ausstand verkünden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Februar. Man sucht jetzt nachzuweisen, daß die östliche Linienführung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin für Mitteldeutschland von wesentlicher Bedeutung sei, so lesen wir in der „Magd. Ztg.": Der vom Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Prüfung der Ostlinie des Berlin-Stettiner Kanals betraute Kommissar ist jetzt mit Erhebungen über die gegenwärtigen Handelsbeziehungen Mitteldeutschlands zu den Flußgebieten der Warthe, Netze und Weichsel beschäftigt. Gleichzeitig werden Ermittlungen darüber gepflogen, welche Ersparniß in der Wasserkraft bei Ausführung der Ostlinie zu erwarten steht, ob diese Frachtersparniß den schon vorhandenen Wasserverkehr vermehren und möglicher Weise auch Güter von der Eisenbahn auf die Wasserstraße ziehen wird und in wie weit die Eröffnung neuer Verkehrsbeziehungen davon erwartet werden darf. Die Handelskammer zu Halberstadt hat diese Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen und ist mit einigem Vorbehalt, der namentlich durch den Mangel hinreichender Erfahrung und zahlenmäßiger Unterlagen bedingt ist, im Wesentlichen zu folgendem Ergebniß gelangt: Die Ausfuhr vom Handelskammerbezirk und von Mitteldeutschland überhaupt war nach dem Warthe-, Netze- und Weichselgebiet bisher relativ unbedeutend, während von dort Holz, Spiritus und Getreide, die letzteren namentlich zur Zeit schlechter Ernten, in beträchtlichen Mengen bezogen werden. In Ermangelung einer direkten vortheilhaften Wasserstraße waren diese Güter bisher zum größten Theil auf den Schienenweg angewiesen, eine an und für sich wohl mögliche weitere Verkehrszunahme bleibt aber gerade in Folge dessen ausgeschlossen, da diese Massengüter die für weite Entfernungen zu hohen Bahnfrachten nicht zu tragen vermögen. Die Wasserfracht würde sich schon durch die erhebliche Wegeverkürzung beträchtlich verbilligen, ferner aber auch durch die mit Sicherheit zu erwartende Zunahme des Schiffsverkehrs. Da namentlich nach genügender Kanalisation der Warthe und Netze ein reger Schiffsbetrieb mit großen Kähnen und Schleppdampfern angenommen werden darf, so läßt sich die Frachtersparniß auf annähernd 25 bis 30 Prozent gegen jetzt schätzen. In natürlicher Wechselwirkung werden diese billigen Frachten in Verbindung mit einem direkten zuverlässigen Schiffsdienst und einem regelmäßigen Theilladungsverkehr den Güteraustausch in hohem Maße steigern. Holz- und Landesprodukte des Ostens, die heute zum Theil zu gedrückten Preisen an Ort und Stelle zum Verkauf gelangen, werden einen vortheilhaften Absatz nach dem Westen finden, und dafür werden Düngemittel, Bergwerksprodukte und Ausfuhrartikel aus Mitteldeutschland nach dem Osten geliefert werden. Wird dabei auch ein Theil der bisher mit der Bahn versandten Gütermengen auf den Wasserweg übergehen, so werden die Bahnen, besonders die der Provinzen Posen und Westpreußen, durch den Zu- und Abfuhrdienst zu und von den Umschlagsplätzen doch anderseits einen Verkehrs- und Einnahmezuwachs erfahren. Aus alledem ergiebt sich mit hinreichender Bestimmtheit, daß die direkte Verbindung der Elbe mit der Oder, Weichsel, Warthe und Netze durch den Plauerkanal, die Havel und den unbedingt erforderlichen Teltower und Ostkanal ganz neue Verkehrsbeziehungen ins Leben rufen wird. Abgesehen von dieser befruchtenden Einwirkung verdient die Ostlinie für Mitteldeutschland aber auch deshalb vor jeder anderen Linienführung den Vorzug, weil sie in gerader Richtung die natürliche Fortsetzung des Mittellandkanals bildet und einen direkten Güterverkehr zwischen Rhein und Weichsel ermöglicht. Eine ganz besondere wirthschaftliche Bedeutung muß dabei dem im Zusammenhang mit der östlichen Linienführung in Aussicht genommenen Teltower Kanal aus der Havel bei Potsdam nach Köpenick zur Oberspree beigemessen werden, für den bekanntlich Baurath Havestadt einen eingehenden Entwurf ausgearbeitet hat. Selbst ohne die Ausführung des Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweges verspricht der Teltower Kanal an sich und in Anschluß an den Mittellandkanal so wesentliche Vortheile, daß sein Bau auch allein völlig berechtigt und namentlich auch für Mitteldeutschland und die Provinz Sachsen wünschenswerth erscheint. Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt entfaltet im Interesse des Teltower Kanals eine rege Thätigkeit; er ist auch bereits seitens der Regierung zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert worden.

— Vorgestern fand in den Geschäftsräumen der Akkumulatoren- und Elektrizitäts-Werke, A.-G., vormals W. A. Boese u. Co.-Berlin SO., Köpnickerstr. 154, deren Zweiggesellschaft bekanntlich die Altdammer Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft, zu Altdamm i. Pomm. sind, unter Vorsitz des Herrn Wirkl. Geheimen Rathes Excellenz von Wiebe eine Aufsichtsrathssitzung statt, in welcher die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr zur Vorlage kam. Dieselbe ergiebt inklusive des Vortrages aus dem Vorjahre von Mark 15 242,00 einen Gewinn von Mark 607 036,00 (im Vorjahre Mark 414 104,00), die Abschreibungen sind mit Mark 93 022,00 (im Vorjahre Mark 66 625,00) abgesetzt, sodaß der Netto-Gewinn Mark 514 064,00 (im Vorjahre Mark 347 479,00) beträgt. Der auf den 18. März cr. einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen, 11 Prozent Dividende (10 Prozent im Vorjahre) zu genehmigen, der ordentlichen Reserve Mark 24 941,00 (Mark 17 373,00 im Vorjahre), der Spezialreserve Mark 100 000,00 (Mark 50 000,00 im Vorjahre), dem Arbeiter-Unterstützungsfonds Mark 10 000,00 (Mark 10 000,00 im Vorjahre) zuzuweisen und Mark 18 836,00 (Mark 15 242,00 im Vorjahre) auf neue Rechnung vorzutragen. An dem vorstehenden Ergebniß partizipirt die Aktiengesellschaft Altdammer Elektrizitäts-Werke zu Altdamm mit einem Jahresumsatze von Mark 1 020 000,00 für ausgeführte Zentralanlagen, Installationen, Akkumulatoren und Erzeugnisse der Feinmechanik.

— Die Berufsgenossenschaften pflegen in der ersten Hälfte des Februar die Lohnnachweisungen von ihren Mitgliedern einzufordern. Die darin von den einzelnen Betriebsunternehmern gelieferten Angaben dienen zusammen mit den für die einzelnen Betriebe in Betracht kommenden Gefahrenziffern als Unterlage für die Vertheilung der im Vorjahre entstandenen Kosten. Es ist an und für sich schon wünschenswerth, daß die schließliche Vertheilung der den Berufsgenossenschaften entstandenen Lasten möglichst schnell und glatt vor sich gehen kann, noch mehr aber, weil die Abrechnungen mit den Postbehörden bis zu einem bestimmten Termine erfolgt sein müssen

und es sehr zweckmäßig ist, wenn die Rechnungsarbeiten bis dahin völlig beendet sind. Leider ist auch jetzt noch, nachdem die berufsgenossenschaftliche Organisation schon länger als 12 Jahre in Thätigkeit ist, zu konstatiren, daß es in einzelnen Berufsgenossenschaften Betriebsunternehmer giebt, die von der Wichtigkeit der rechtzeitigen Einsendung der Lohnnachweisungen nicht überzeugt sind, und lässig dabei verfahren. Es bleibt natürlich für die dadurch betroffenen Berufsgenossenschaften nichts anderes übrig, als über die Säumigen die zulässigen Strafen zu verhängen. Zu wünschen bleibt nur, daß von den Strafen recht wenige Betriebsunternehmer getroffen werden.

— Der Stettiner Touristen-Klub unternahm am Sonntag, den 5. ds. Mts., den beschlossenen Ausflug nach Augustwalde u. s. w. In Folge des schönen Winterwetters hatte sich eine stattliche Anzahl Touristen (29) auf dem Bahnhofe eingefunden, welche den Zug 9 Uhr 22 Minuten benutzten, um von der alten Plönestadt Altdamm aus die Wanderung anzutreten. Von der Gollnower Chaussee zweigt sich bald die alte Massower Landstraße ab, auf welcher wir an dünenartigen mit Kiefern bestandenen Erhebungen vorbei zunächst die freundlich an der Plöne gelegene Hammermühle berühren. An der Brücke, welche hier über die Plöne führt, konnte man interessante Eisbildungen beobachten, nur der Fluß selbst war vollständig eisfrei, eine Erscheinung, die sich in jedem Winter wiederholt. Während die Oder mit einer Eisdecke belegt ist, hat die Plöne von Hohenkrug abwärts vermöge ihres bedeutenden Gefälles (zwischen dem gedachten Ort und Altdamm fällt die Plöne beinahe 20 Meter) auch im strengeren Winter überall offenes Wasser. — Wir passiren ferner die kleine Besitzung Jägersweil, werfen einen Blick auf die fernen im Winterkleide geschmückten Höhen der Buchheide und erreichen nach 1½stündiger Wanderung das große Koloniedorf Augustwalde, welches außer einer evangelischen noch eine katholische Kirche hat. Nach kurzer Rast in dem Dorfkruge wurde die Wanderung fortgesetzt. Von der Mitte des Dorfes führt der Weg (das sogenannte Kirchen-Gestell) in gerader Richtung durch Kiefernwald über die Gollnower Chaussee und das Geleise der Altdamm-Kolberger Bahnstrecke in einer guten Stunde nach dem Koloniedorfe Arnimswalde, dessen freundliches Gotteshaus zuerst sichtbar wird. Die einzelnen Gehöfte liegen hier ganz zerstreut, während die ersten Häuser bereits am Walde stehen, befinden sich die letzten am Dammschen See, also über ¼ Meile auseinander. In dem unmittelbar am Walde gelegenen Gasthause wurde längere Rast gemacht und der Kaffee eingenommen. — Bei der Weiterwanderung berühren wir an dem Gute Kienwerder vorbei theils Wald, theils weite Wiesenflächen, die von mehreren Gräben durchzogen werden, darunter der breite Floßgraben, welcher sich unterhalb Henningsholm von der Plöne abzweigt und zwischen Altdamm und Arnimswalde in den Dammschen See mündet. Von dem Wege erschließen sich schöne und wechselnde Ausblicke gen Süden auf Altdamm und die Höhen der Buchheide und nach Westen über den Dammschen See hinweg auf das ferne hohe Oderufer. In 1½ Stunden erreichten die Touristen den Bahnhof Altdamm, von wo sie um 5 Uhr 30 Minuten mit der Bahn nach Stettin zurückkehrten.

— Das Restaurant „Lübsche Mühle" ist nunmehr wieder von seinem Besitzer A. Lüpke in Selbstverwaltung übernommen worden und, nachdem sämtliche Räume renovirt sind, fand gestern eine größere Einweihungsfeier statt, welche sehr zahlreich besucht war. Der große Saal und die Nebenräume präsentiren sich überaus geschmackvoll und die neu angelegte Gasbeleuchtung trägt dazu bei, den Gesammteindruck noch vortheilhaft zu erhöhen. Das aus Anlaß der Feier gestern veranstaltete Festmahl wurde mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet und im weiteren Verlauf des Abends wurde auch des Besitzers mit dem Wunsche gedacht, daß es ihm gelingen möge, das schöne Etablissement immer mehr zu einem beliebten Familienlokal zu machen. Die Tafelmusik führte die Kapelle des 148. Infanterie-Regiments unter Herrn Triebels Leitung aus.

— Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift: „Wenn ich Ihnen heute noch über eine Fuchsjagd mit Hindernissen berichte, obwohl dieselbe schon einige Tage zurückliegt, so geschieht es, weil ich bisher über dieselbe in hiesigen Blättern noch nichts las. Es war am Sonntag Nachmittag, der städtische Friedhof in Nemitz wies einen sehr zahlreichen Verkehr auf, weil sich zu der Beerdigung des ermordeten Schneidermeisters Talaska viele Neugierige eingefunden hatten. Plötzlich sprang zwischen den Grabhügeln ein lebender Fuchs auf, der beim Anblick der großen Volksmenge ängstlich umherblickte und sich zur schleunigen Flucht in Bewegung setzte. Doch das war nicht so leicht ausgeführt, denn Hunderte begannen eine wilde Jagd zwischen den Grabhügeln nach dem geängstigten Thier, verzweifelt sprang es umher, doch der Verfolger waren zu viel und bald war der Fuchs zwischen zwei Gräben „gestellt" und nun wird mit Stöcken und Schirmen auf das Thier losgeschlagen, bis es seinen letzten Athemzug ausgehaucht hatte und ein junger Mann nahm das todte Thier als „Jagdbeute" mit nach Hause. Bald stellte sich jedoch heraus, daß mit diesem Fuchs kein Räuber der nachbarlichen Felder erlegt war, es handelte sich vielmehr um ein zahmes Thier, welches seinem Besitzer, einem Steinsetzmeister in der Pölitzerstraße, entlaufen war.

* Auf dem Abort des hiesigen Personenbahnhofes beging gestern Abend ein unbekannter Mann Selbstmord. Die Leiche wurde mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden und in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses überführt, in einer Rocktasche fand sich eine Rechnung für C. Kuß-Berlin vor und ein Taschentuch trug ebenfalls die Buchstaben C. K.

* Ein tief beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 8 Uhr in einem auf dem Grundstück Große Domstr. 22 befindlichen Lagerspeicher. Dortselbst waren zwei Arbeitsburschen mit dem Aufwinden großer Kisten beschäftigt. In Folge eines mißverstandenen Zurufs gab der eine Bursche die Winde vorzeitig frei und die Kurbel traf den Laufburschen Otto Bartelt, der sich nicht hatte in Sicherheit bringen können. Der junge Mensch erlitt einen schweren Schädelbruch und trat der Tod nach wenigen Minuten ein, sodaß die zur Hülfeleistung herbeigerufenen Feuerwehrsamariter bereits eine Leiche vorfanden.

* Im zweiten Stockwerk des Hauses Rosengarten 3—4 entstand gestern Abend ein kleiner Brand, der im Entstehen gelöscht wurde. Die Feuerwehr war zur Stelle.

* Von Altdamm wurde hierher gemeldet, daß dort am 3. Februar in der Stargarderstraße eine geisteskranke, etwa 50 Jahre alte Frauensperson hülflos und halb erstarrt aufgefunden worden ist. Es konnte bisher nur ermittelt werden, daß dieselbe mit Vornamen Therese heißt. Die Wäsche war theils A. H., theils F. gezeichnet. Angaben, welche zur Ermittelung der Identität führen könnten, werden hier im Kriminalbureau der königlichen Polizeidirektion, Große Wollweberstraße 60—61, Zimmer 41, erbeten.

Nachrichten über den Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke im Monat Januar 1899.

I. Der Wasserverbrauch betrug 290 544 cbm und hat gegen das Vorjahr um 1,39 Prozent zugenommen, gegen 1893 (das Jahr des Höchstverbrauches) um 35,5 Prozent abgenommen.

II. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 35 und 57 mm, im Mittel 49 mm, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 mm.

III. Ergebniß der bakteriologischen Untersuchungen des Wassers. (Die Keimzahlen beziehen sich auf das Kubikzentimeter Wasser.)

1. Rohwasserproben: Das dem Filter A entnommene Rohwasser zeigte ziemlich hohe Keimzahlen, nämlich zwischen 1800 und 4200.

2. Filtrate der einzelnen Filter: Die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zulässige Grenze von 100 Keimen im cbm ist bei 56 Untersuchungsproben niemals überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich dreimal, nämlich 25, 21 und 33 Keime. Das Minimum ist 0 Keime. Sämtliche Filter arbeiteten mithin normal und lieferten meist annähernd keimfreies Wasser.

3. Proben aus dem Reinwasserbehälter:

Datum:	3.	5.	10.	12.	17.	24.	31.
Keimzahl:	5	6	9	13	11	9	19.

4. Proben aus Zapfstellen der Stadt: Die Keimzahlen blieben bei 21 Untersuchungsproben aus 3 Zapfstellen sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die Höchstzahl ist 45 und 22, die niedrigste 7 Keime.

Aus den Provinzen.

♂ **Ueckermünde**, 9. Februar. Eine freudige Ueberraschung wurde vor einigen Tagen dem Revierförster Ullrich in Karlsburg zu Theil. Derselbe hatte in seiner damaligen Stellung in Vogelsang bei Ueckermünde seinen Trauring verloren und alles Suchen danach blieb s. Z. vergeblich. Jetzt nun nach siebzehn Jahren hat Herr U. den Ring zurückerhalten und zwar fand sich derselbe in einem Wollschuppen in Vogelsang vor.

△ **Greifswald**, 9. Februar. Ueber das Vermögen der Handelsfrau Anna Joost, hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 20. März.

** **Stolp**, 9. Februar. In der Angelegenheit des Stolpmünder Hafenbaues fand gestern hier eine Konferenz statt, an der Vertreter der königl. Regierung, der Stadt und des Landkreises Stolp, der Korporation der Kaufmannschaft, der Landwirthschaftskammer für Pommern und des ökonomischen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg Theil nahmen. Aus den Ergebnissen der Berathung ist hervorzuheben, daß der Staatsregierung nach Fertigstellung der neuen Hafenbauten und Stationirung eines neuen Baggers in Stolpmünde eine Erhöhung der Hafengebühren um 33⅓ Prozent zugestanden werden soll.

Kunst und Wissenschaft.

Bei der **Wilhelm Jordan-Feier**, welche am Mittwoch in Frankfurt a. M. stattfand, dankte der Dichter für die ihm dargebrachten Ovationen mit folgenden Worten:

„Verehrte Festgenossen! In diesem selben Saal haben wir recht festlustig vor zehn Jahren gesessen, und viele von Ihnen waren dabei. Aber von so Manchem sehe ich heute auf dem Platz, den ich noch genau weiß, nur die leiblose Erinnerungsgestalt. Denn so Mancher ist seitdem von der Tafel des Lebens aufgestanden. So der wein- und kußlustige Liedermund Mirza Schaffy, Bodenstedt, so mein von munteren Improvisationen übersprudelnder lieber Friedrich Stoltze. Beide sind schon in verdienter Weise als Erzbüsten verewigt, jener in Wiesbaden, dieser in seiner geliebten Vaterstadt Frankfurt. Von einem anderen Platz sehe ich auch nur aus dem Spiegel der Erinnerung mich liebevoll anschauen Die, die vor fünf Jahren mit mir die goldene Hochzeit gefeiert hätte, wenn sie sich nicht zwei Jahre zu früh aus dem Staube gemacht hätte. . . So ist es natürlich, daß ich lächeln muß, wenn mir heute Wünsche dargebracht werden, und daß ich nicht vergesse, wie allemal das achtzigste Geburtsfest die Vorfeier eines anderen, des letzten Tages ist. Aber ich verbiete mir, diesem Gedanken nachzugehen. Denn er wäre Undank gegen Sie und die Gnade, die ich in einem langen Leben bei einer großen Genußfähigkeit erfahren habe, und die mir erlaubt, von dem Tisch des Lebens — an dem es mir immer noch sehr gut schmeckt — ohne Schaudern und ohne Sentimentalität aufzustehen. Noch einen anderen Grund habe ich gegen die Unfröhlichkeit. Legt Dir das Schicksal Lasten auf, lehrt ein alter Satz, so trage sie; das stärkt die Kraft. Der tapfere Mann klagt nicht. Also danke ich zunächst Ihnen als einem Auszug der Frankfurter Stadtfamilie, und ich gestatte mir, Ihnen meine Familie und meine Enkel vorzustellen. Kommt mal Alle her zu mir, meine Lieben! (Des Dichters Angehörige, etwa ein Dutzend an der Zahl, sammelten sich um ihn, und das gab eine hübsche Gruppe, einen intimen Zug in das Gepräge des Banketts.) Diese drei Frauen sind mir nicht übel gelungen, meine ich. Ich rechne sie zu meinen besten Werken. (Heiterkeit.) Da ist auch mein Schwiegersohn — mach' einen Knix — ein Mann, dessen Organisationsgenie ein weltumfassendes Institut geschaffen hat. Und hier die Bombenkerle, meine Enkel (ein Kadett, ein Studiosus) — der ältere ist mir schon eine Handbreit über den Kopf gewachsen. Mit solchem Nachwuchs wäre es sündhaft von mir, Trübsal zu blasen. (Beifall.) Und auch wenn ich der großen deutschen Reichsfamilie gedenke, sehe ich keinen Grund zum Verzagen. Der Redner rezitirt mit Feuer und Wucht den „Ausklang" seiner eben erschienenen Gedichtsammlung „In Talar und Harnisch", dessen Schlußstrophe lautet:

„Mein Abendroth verdämmert bleich,
Doch für die Zukunft hoffnungsreich.
Nach fast vollbrachtem Lebenslauf
Ruf' ich den Enkeln zu: Glückauf!"

Ich schulde vielen Dank für die Grüße, die mir nicht nur aus deutschen Gauen zu Theil wurden, sondern auch aus Oesterreich, aus der Schweiz und Amerika. Die Fähigkeit, das zu leisten, was man an mir rühmt, verdanke ich dem vortrefflichen Nährboden, in den hier meine Arbeitskraft versetzt wurde: Hoch Frankfurt!"

Als sich der Beifall gelegt hatte, zog der Dichter eine kleine Enkelin in seine Arme: Diese, das Herzblättchen, hätte ich fast vergessen, und doch zeigt sich in ihrer Gestalt und Wesensart mit jedem Tage deutlicher und bestimmter ihre unvergeßliche Großmutter. (Erneuter Beifall.)

Literatur.

Den Namen des Kaisers mißbraucht zu einer **Reklame für einen Schauerroman** schlimmster Sorte eine Berliner Verlagsfirma. Der angeblich auf wahren Begebenheiten beruhende Roman betitelt sich „Heinrich Anton Leichtweis, der verwegene Räuber und Wildschütz des Rheinlands". In der Empfehlung des Machwerks heißt es nach der Meldung eines Lokalberichts bezeichnenderweise: „Leichtweis ist keine Phantasiegestalt. Dieser kühne, männlich schöne Räuber hat gelebt, und vor ihm, dessen Büchse stets schußbereit war, der vor keinem Verbrechen zurückscheute, der an Tapferkeit, Verwegenheit und Grausamkeit, doch auch an Edelmuth und an Galanterie gegen schöne Frauen und Mädchen einen Rinaldo Rinaldini, einen Schinderhannes, einen Fra Diavolo weit übertroffen, hat das Rheinland lange gezittert. Selbst der deutsche Kaiser Wilhelm II. wurde durch das, was man ihm über diesen hochinteressanten Räuber erzählte, veranlaßt, die Höhle des Briganten, die sogenannte Leichtweis-Höhle zu besuchen. Der Kaiser drang tief in die Felsschlucht ein, dahin, wo weder Sonne noch Mond ihre Strahlen senden können, und besichtigte den Platz, wo der Räuber Leichtweis mit seinen sechs Gesellen gehaust, wo er mit seiner Geliebten, trotz furchtbarer Gefahren, dreizehn Jahre in heißer treuer Liebe, fern von der Welt und für die Welt verloren, gelebt hat!" Es wäre wohl sehr am Platze, dem Unfug, der in einer derartigen Reklame zu Gunsten eines werthlosen, die Jugend vergiftenden Räuberromans liegt, nachdrücklichst zu steuern.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 10. Februar. Der „Vorwärts" berichtet aus Hamburg: Das Militärgericht verurtheilte den Sergeanten Köhnke von den Wandsbecker Husaren wegen versuchter Nothzucht und schwerer Mißhandlung eines jungen Mädchens mit blanker Waffe zu zwei Jahren Gefängniß und Degradation.

London, 7. Februar. Gestern wurde Miß Bertha Peterson, die 40jährige Tochter des Geistlichen von Biddenden in Kent, von den Geschworenen des Leichenschauers in Cranbrook des Mordes schuldig befunden. Die Einzelheiten dieser Mordthat sind so außerordentlicher Natur, daß man den Beweggrund der Mörderin als psychologisches Räthsel bezeichnen muß. Vor etwa zwei Jahren hatte die Dame, die eine Sonntagsschule in ihres Vaters Gemeinde leitete, einen der andern Lehrer, den Zeitungshändler Whibley in einem Brief des Begehens unsittlicher Handlungen bezichtigt und ihm mit gerichtlicher Verfolgung gedroht, die zum Schutz unschuldiger Mädchen nöthig sei. Sie hatte daraufhin die Ortschaft verlassen und sich bei Bekannten aufgehalten. Letzte Woche kehrte sie ins Haus ihres Vaters zurück, richtete an Whibley ein Schreiben, worin sie ihn für die vor zwei Jahren ausgestoßenen Verleumdungen um Verzeihung bat und einlud, am Sonntag Morgen nach dem Gottesdienst in die Kinderschule zu kommen, da sie ein Christus als den guten Hirten darstellendes Gemälde der Schule stiften wolle. Außer Whibley waren noch andere Zeugen, unter ihnen ein Geistlicher und ein Lehrer, eingeladen. Whibley nahm, wie seine Frau vor dem Leichenschauer aussagte, die Einladung hocherfreut an, da er sich von jeder Schuld frei wußte. Miß Peterson spielte während des Gottesdienstes die Orgel, betrat dann die an die Kirche anstoßende Kinderschule und feuerte, während Whibley auf ihre Aufforderung hin das Bild genau betrachtete, einen Revolverschuß auf ihn ab, der ihn sofort tödtete. Miß Peterson erschien vor dem Leichenschauer in einem rehfarbenen, modisch geschnittenen Anzug mit Pelzkragen. Sie war ernst und ruhig, schien aber den Ernst ihrer Lage und die Schwere ihres Verbrechens nicht zu fühlen. Sie ist eine gut gewachsene Frau und anmuthig in ihrem Erscheinen. Sie nahm, den Nasenklemmer im Gesicht, an der Untersuchung Antheil, ohne die geringste Aufregung zu verrathen. Als sie die abgefeuerte Pistole dem Lehrer in die Hände gab, sagte sie: „Ich habe meine Pflicht gethan und Jesu Lämmer geschützt."

Vermischte Nachrichten.

Köln, 9. Februar. Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Zentralbahnhof das Mitglied einer internationalen Einbrecherbande, das, aus Hessen kommend, 50 goldene Uhren, eine große Anzahl Pretiosen, Geldtaschen, Revolver u. a. bei sich führte. Die Polizei entfaltet rege Thätigkeit, da angesichts des bevorstehenden Karnevals die Spur zahlreicher Gauner nach hier weist.

Teplitz, 9. Februar. Die mechanische Strickerei von Ortner ist Nachts abgebrannt. Sämtliche Maschinen und Webstühle verbrannten; der Schaden ist bedeutend.

London, 9. Februar. Hier wird lebhaft für die Leichenverbrennung agitirt, da man nicht mehr weiß, wohin mit jährlich 130 000 Leichnamen.

Bombay, 9. Februar. Zwei Brüder Namens Dravid, durch deren Mittheilungen die Mörder zweier britischer Offiziere in Poona im Jahre 1897 entdeckt und verhaftet worden waren, wurden gestern Abend aus ihrem Hause in Poona herausgelockt, worauf mehrere Male auf sie geschossen wurde. Der Eine wurde sofort getödtet, der Andere starb bald darauf. Bis jetzt konnte man die Angreifer nicht ausfindig machen. Der Vorfall erregt in Indien großes Aufsehen. Die beiden Dravids waren Eingeborene.

Bankwesen.

Paris, 9. Februar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 823 653 000, Zunahme 4 188 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 198 880 000, Zunahme 996 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 896 429 000, Abnahme 16 433 000.
Notenumlauf Franks 3 840 034 000, Abnahme 81 775 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 512 156 000, Abnahme 12 173 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 149 122 000, Abnahme 23 364 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 427 925 000, Zunahme 7 010 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 5 095 000, Zunahme 547 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 78,71.

Schiffsnachrichten.

Berlin, 10. Februar. Dem „Vorwärts" wird aus Kiel gemeldet: Der deutsche Kreuzer „Gazelle" ist gestern Morgen bei der Probefahrt in die Ostsee bei Stellergrund mit dem dänischen Dampfer „Elida" zusammengestoßen. Die „Elida" ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet und mit der „Gazelle" hier eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Februar. Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100% loko vom Faß 70er 38,80 bez.

Berlin, 10. Februar. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 39,60, loko 50er amtlich —,—.

London, 10. Februar. Wetter: Warm.

Berlin, 10. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,50	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,50	London lang	—,—
do. do. 3%	93,10	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch.Reichsanl.3%	93,10	Paris kurz	—,—
Pom.Pfandb.3½%	99,30	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,60	Berl.Dampfmühlen	128,25
do.Neul.Pfd.3½%	99,00	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	108,25
3% neuländ. Pfdbr.	90,10	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	435,00
Centrallandschaft-Pfandbr.3½%	100,10	„Union", Fabr. chem. Produkte	149,50
do 3%	89,90	VarzinerPapierfabr.	204,00
Italienische Rente	95,20	Stöwer, Nähmasch.u. Fahrrad-Werke	158,25
do. 3%Eisb.-Obl.	30,30	4%Hamb.Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
Ungar. Goldrente	100,70	3½%Hamb.Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	101,30	Stett.Stdtanl.3½%	—,—
Serb.4% 95erRente	62,75	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	44,75	Disc.-Commandit	203,50
Rum. am. Rente 4%	92,80	Berl. Handels-Ges.	169,60
Mexikan. 6% Goldr.	100,20	Oesterr. Credit	229,00
Oesterr. Banknoten	169,60	Dynamite Trust	179,60
Russ. Bankn. Cassa	216,35	BochumerGußstahlf.	241,90
do. do. Ultimo	—,—	Laurahütte	224,75
Gr. Russ. Zollcoup.	324,50	Harpener	181,30
Franz. Banknoten	81,00	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	190,10
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	99,00	Dortm.Union Lit. C.	113,50
do. (100) 4%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	95,40
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawka-bahn	83,60
do. unkb. b.1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	116,00
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	101,00	Lombarden	30,50
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	222,90	Franzosen	155,50
Stett. Vulc.-Prior.	223,00	Luxemburg. Prince-Henribahn	102,80
Stett. Straßenbahn	175,00		
Petersburg kurz	—,—		
Warschau kurz	216,00		

Tendenz: Ruhig.

Paris, 9. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	9.	8.
3% Franz. Rente	102,80	102,87
5% Ital. Rente	95,00	94,75
Portugiesen	26,90	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	93,75	93,75
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	—,—	95,35
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	52,70	53,45
Convert. Türken	23,82½	23,95
Türkische Loose	118,00	119,00
4% türk. Pr.-Obligationen	490,00	—,—
Tabacs Ottom.	278,00	280,00
4% ungar. Goldrente	101,00	—,—
Meridional-Aktien	719,00	710,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	776,00
Lombarden	166,00	—,—
B. de France	—,—	3810
B. de Paris	978,00	975,00
Banque ottomane	576,00	578,00
Credit Lyonnais	896,00	895,00
Debeers	758,00	762,00
Langl. Estrat.	107,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	981,00	1000
Robinson-Aktien	268,50	269,00
Suezkanal-Aktien	—,—	3598
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,12	206,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 1/16	122 1/16
do. auf Italien	7,12	7,12
do. auf London kurz.	25,18	25,18
Cheque auf London	25,20	25,20
do. auf Madrid kurz	379,00	381,00
do. auf Wien kurz	207,00	207,00
Huanchaca	57,00	56,50
Privatdiskont	2 7/8	2 3/4

Hamburg, 9. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 31,25 G., per Mai 31,75 G., per September 32,50 G., per Dezember 33,00 G.

Hamburg, 9. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Februar 9,55, per März 9,60, per Mai 9,62½, per August 9,80, per Oktober 9,27½, per Dezember 9,27½. Stetig.

Bremen, 9. Februar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz fest. Wilcox 29½ Pf., Armour shield 29½ Pf., Cudahy 30 bis 30½ Pf., Choice Grocery 30 bis 30½ Pf., White label 30 bis 30½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27½ Pf. — Reis sehr fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middl. loko 31¼ Pf.

Pest, 9. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per März 9,69 G., 9,70 B., per April 9,47 G., 9,48 B., per Oktober 8,56 G., 8,57 B. Roggen per März 7,98 G., 8,00 B. Hafer per März 5,82 G., 5,84 B. Mais per Mai 4,75 G., 4,76 B. Kohlraps per August 12,20 G., 12,30 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 9. Februar. Bancazinn 64,00.

Amsterdam, 9. Februar. Java-Kaffee good ordinary 31,00.

Amsterdam, 9. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per März 145,00, per Mai 135,00, per Oktober 126,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Oktober —,—.

Antwerpen, 9. Februar. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen beh. Hafer beh. Gerste ruhig.

Antwerpen, 9. Februar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Februar 19,00 B., per März 19,12 B., per April 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 71,50.

Paris, 9. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 22,05, per März 21,70, per März-Juni 21,70, per Mai-August 21,50. Roggen ruhig, per Februar 14,45, per Mai-August 14,35. Mehl ruhig, per Februar 45,30, per März 45,60, per März-Juni 45,60, per Mai-August 45,10. Rüböl ruhig, per Februar 49,25, per März 49,50, per März-April 49,50, per Mai-August 50,25. Spiritus ruhig, per Februar 44,50, per März 44,50, per Mai-August 44,25, per September-Dezember 40,25. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Februar. (Schluß.) Rohzucker beh., 88 Proz. loko 28,00 bis 29,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 29,25, per März 29,62, per Mai-August 30,50, per Oktober-Januar 29,00.

Havre, 9. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 37,00, per März 37,25, per Mai 37,75. Ruhig.

London, 9. Februar. 96% Javazucker loko 11,25 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 6¾ d. fest.

London, 9. Februar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 71 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 105 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 27 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 14 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbres warrants 55 Sh. — d.

London, 9. Februar. Spanisches Blei 14 Lstr. 15 Sh. — d. bis — Lstr. — Sh. — d.

Glasgow, 9. Februar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 10½ d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 9½ d.

Newyork, 9. Februar, Abends 6 Uhr.

	9.	8.
Baumwolle in Newyork	6 7/16	6 7/16
do. Lieferung per März	—,—	6,18
do. Lieferung per Mai	—,—	6,16
do. in Neworleans	5,75	5,75
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,80	5,82½
do. Rohe und Brothers	5,95	5,95
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3 13/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	84,50	83,75
per Februar	—,—	—,—
per März	80,62	79,75
per Mai	77,50	76,75
per Juli	76,25	75,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,50	6,50
per März	5,50	5,55
per Mai	5,65	5,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,90	2,80
Mais stetig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	41,50	41,50
per Juli	42,25	42,37
Kupfer	18,00	18,00
Zinn	23,25	24,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	1,50

Chicago, 9. Februar.

	9.	8.
Weizen stetig, per März	—,—	—,—
per Mai	73,50	72,75
Mais stetig, per Februar	35,37	35,50
Pork per Februar	9,90	10,00
Speck short clear	5,12½	5,12

Wasserstand.

* **Stettin**, 10. Februar. Im Revier 5,70 Meter = 18′ 2″.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. Februar. Die Hauptführer der Radikalen und Progressisten haben eine Petition an die Regierung unterzeichnet, welche in den heutigen Blättern veröffentlicht wird. Unter den Unterzeichnern befinden sich Barthou, Sarrien, Brisson, Poincaré ꝛc. Dieselben protestiren gegen den Gesetzentwurf der Regierung und erklären, es sei ein großer Fehler gegen die Gerechtigkeit.

Paris, 10. Februar. Der Aufruf der vereinigten Republikaner lautet in bindender Sprache im Wesentlichen wie folgt: Es ist eine republikanische Pflicht, Ausnahmegesetze zu verhindern, so lange die bestehenden Gesetze genügen. Gegen diejenigen Beamten, welche ihre Pflicht verletzen, erlauben die jetzigen Gesetze, einzuschreiten — man wende sie an, wenn der Fall gegeben ist, aber dieser Fall besteht keineswegs. Die Revisionskommission verneinte einstimmig, daß die Richter des Kassationshofes gefehlt haben; trotzdem will die Regierung ein Ausnahmegesetz. Sollen verschleierte Verleumdungen genügen, unser höchstes Gericht zu desqualifiziren? Wenn wir diesen Weg betreten, dann giebt es kein Halt mehr, dann hören Gesetz und öffentlicher Friede auf. Frankreich bedarf nicht allein einer starken Armee, sondern auch einer geachteten Justiz. Man beleidigt unser Land, wenn man sich gegen Gesetz und Zivilisation auflehnt. Das vorgeschlagene Gesetz aber ist ein Gewaltakt. Wir appelliren zum letzten Male an die Regierung und fordern sämtliche Republikaner auf zur Einigung, die niemals nöthiger war als jetzt, denn kein Zweifel kann darüber bestehen, daß überall sich wieder die Feinde der Freiheit in Bewegung setzen und Komplotte schmieden werden.

Madrid, 10. Februar. Der gestrige Ministerrath kam zu der Ueberzeugung, daß die Karolinen trotz der Anerbietungen verschiedener Mächte nicht veräußert werden dürfen, da die Interessen Spaniens hieran zu bedeutende seien.

London, 10. Februar. „Daily Mail" meldet, daß der „Nahattan" die Nachricht nach San Francisco brachte, bei seinem Abgang von Samoa habe der britische Kreuzer „Purpoise" klar zum Gefecht mit auf den deutschen Kreuzer gerichteten Kanonen gelegen und Apia zu bombardiren gedroht. — Der frühere Präsident der Munizipalität von Apia, Dr. Raffel, ist in San Francisco auf der Heimkehr nach Deutschland angekommen. Angeblich reist er unter dem Namen Dr. Kramer.

London, 10. Februar. „Standard" meldet aus Manila: 4700 philippinische Rebellen hätten sich in die befestigte Stadt Baranaque geflüchtet.

Der französische Gesandte hat dem Lordmayor versprochen, dem Lordmayor-Feste am 18. d. Mts. beizuwohnen.